

Er scheint täglich,  
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,  
bei der Post und den auswärtigen Commanbiten  
1 Mk. 5 Pf.



Expedition:  
Markt, Tuchlaube Nr. 9 (A. Heibrich).

Insertions-Preis:  
für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile ober  
deren Raum 10 4

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

N<sup>o</sup> 202.

Hirschberg, Freitag den 31. August.

1883.

## Optimisten und Pessimisten.

(N. W. B.-Z.)

Zwei einander ganz widersprechende Lebensanschauungen haben gleicherweise die bedenkliche Wirkung, uns lässig und träge zu machen in der Arbeit für das Wohl unseres Volkes und unseres Vaterlandes. Man kann diese beiden Lebensanschauungen am kürzesten und besten mit den fremden Worten bezeichnen: Optimismus und Pessimismus. Wir sind sonst sehr für die Ausmerzung unnötiger Fremdwörter, aber manche Dinge lassen sich doch in der deutschen Sprache gar nicht so kurz und bündig ausdrücken.

Die Optimisten finden, daß Alles in der Welt eigentlich sehr vortrefflich ist und daß unsere politischen, kirchlichen und socialen Zustände gar nicht so bedenklich sind, wie Manche meinen. Sie sehen überall Licht, wo andere Leute auch Schatten erkennen. Der tiefere Grund der optimistischen Lebensanschauung ist die Meinung, daß der Mensch von Haus aus eigentlich ein sehr gutes und edles Geschöpf ist, daß er ganz von selbst den rechten Weg findet. Man muß nur alle Schranken beseitigen und ihn seiner guten Natur folgen lassen, dann macht sich Alles von selbst auf's Beste und Schönste. Einige kleine Unebenheiten und Schiefheiten überfliehet man; kleine Schwachheiten kommen bei Allen vor. Zum Optimismus neigt der Liberalismus sehr hin; er streicht die Sünde aus der Welt und dann macht sich Alles vortrefflich. Aber freilich ist damit nicht geholfen, daß man jenen großen und schmerzlichen Faktor der Weltgeschichte vergißt und wegstreicht, er ist damit noch nicht wirklich entfernt. Wer dem Optimismus zuneigt, der hat natürlich keine drängende Veranlassung, sich viel zu rühren; er meint, es mache sich Alles von selbst. Oft sind es auch edle, ideale Naturen, die Alles im rosigen Lichte schauen und darum nicht eingreifen in's Getriebe des Lebens. Sie sehen auf

das Ende, zweifeln nicht, daß wir schließlich doch am rechten Ziele ankommen und darum übersehen sie die mancherlei Irrwege, auf denen wir gehen. Die Optimisten mögen liebenswürdige Leute sein, aber praktisch sind sie nicht, denn sie nehmen das Leben nicht, wie es ist, sondern wie sie es sich einbilden.

Anders sind die Pessimisten, die überall das Schlechte und Schlimme erkennen, die Schwarzseher, die nirgends Licht gewahr werden, sondern nur Schatten und Dunkel, Unheil und Verderben. Auch diese Lebensanschauung macht untüchtig zum frischen Handeln und zum thätigen Wirken. Wer der Meinung ist, daß doch Alles verloren ist, daß kein Arbeiten und kein Abmühen etwas hilft, dem sind die Hände wie gebunden. „Es hilft doch nicht!“ Wie sollte der sich irgend rühren, der das meint? Wer wird so thöricht sein, sich einem Wagen entgegenzustellen, der in rasender Eile bergabwärts rollt? Er ist verloren, er muß zerschellen, das kann keine menschliche Macht abwenden. Wenn die Bemannung eines gescheiterten Schiffes festüberzeugt ist, das Schiff muß untergehen, es ist keine Rettung mehr möglich, so wird sie keine Lust haben, sich noch an den Pumpen abzumühen, um das Wasser herauszupumpen.

So machen's die Pessimisten. Sie haben keinerlei Hoffnung mehr, daß unsere Zustände sich noch bessern könnten; sie sehen nirgends einen Hoffnungsschimmer. Darum schauen sie mit verschränkten Armen und mit einem grämigen Vergnügen der Entwidlung unserer Verhältnisse zu und rühren kein Glied, um den sicher erwarteten Untergang aufzuhalten.

Zum Pessimismus neigen leider oft die Conservativen hin und diese Lebensanschauung macht sie träge und lässig. Verwundern darf man sich freilich nicht, daß diese finstere und trostlose Lebensanschauung so weit verbreitet ist. Wer hat Angesichts

unserer Zustände nicht gar manchmal die Anwandlung, unter die Pessimisten zu gehen?

Aber das ist falsch. So lange, wie das Schiff nicht ganz untergesunken ist, darf ein treuer Schiffsmann nicht müßig sein; er muß es zu retten suchen. Wir müssen einfach thun, was wir vermögen und den Erfolg in Gottes Hand stellen. Es gilt also, durch mündliches und schriftliches Zeugniß unser Volk auf den rechten Weg hinzuweisen; es gilt, Nichts unversucht zu lassen, um die christliche Weltanschauung wieder zur Geltung zu bringen. Ob unsere Arbeit Erfolg hat oder nicht, das darf uns nicht bestimmen.

Wir arbeiten auf Hoffnung. Es giebt auch einen gesunden Optimismus, der auf den lebendigen Gott vertraut und nicht zweifelt, daß er zuletzt Alles zum guten Ziele lenken wird; der Alles in Gottes Hand stellt und seiner Stunde wartet. Dieser gesunde, christliche Optimismus macht eben nicht träge. Nur wer treu seine Schuldigkeit gethan hat, kann den Erfolg dann in Gottes Hand stellen.

Daran wollen wir festhalten! Wir wollen thun, was in unseren Kräften steht, überall die Wahrheit bezeugen und auf das Rechte hinweisen, auch in unserem Blatte, und dann den Erfolg unseres Thuns in Gottes Hand befehlen. Miß-Erfolge dürfen uns nicht irre machen, — Siege nicht berauschen. In stiller Treue sollen wir thun, was wir vermögen und das Uebrige den treuen Gottes Händen befehlen.

## Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 29. August. Se. Majestät der Kaiser und Königin dinirte gestern allein im königlichen Palais. Die Abendstunden brachte Se. Majestät im Arbeitszimmer zu. Heute nahm der Kaiser zunächst einige Vorträge entgegen und begab sich dann zur Abhaltung

## Mount Royal.

Roman von M. E. Draddon.

Nachdruck  
verboten.

(Fortsetzung.)

„O, Tantchen, sprich nicht weiter,“ stammelte Christabel. „Ja, ich verstehe. Er würde meiner überdrüssig werden und wahrscheinlich zu ihr zurückkehren. Ich bin ja nicht halb so hübsch, noch halb so bezaubert. Oder, wenn er der Ehre und der Pflicht treu bliebe, würde er sie sein Leben lang vermessen. Er würde immer bereuen, daß er nicht alle Schranken umgestoßen und sie doch noch geheirathet hat. Er könnte sie zuweilen wiedersehen, auf der Bühne oder im Park, und schon der vorübergehende Anblick ihres Gesichtes würde sein Glück zerstören. Sein Glück,“ wiederholte sie bitter. „Welches Glück? Welchen Frieden könnte es denn für uns Beide geben bei der Kenntniß jener unseligen Liebe? Ich habe meinen Entschluß gefaßt, Tantchen; ich werde Angus lieben, so lange ich lebe, aber heirathen werde ich ihn nicht.“

Mrs. Tregonell schloß das junge Mädchen in ihre Arme, und sie weinten zusammen, die Eine mit den stummen, langsam tropfenden Zähren eines dem Ende sich zuneigenden Lebens, die Andere mit dem leidenschaftlichen Schmerz der Jugend, unter dessen Ausbruch ihr zarter Körper erbeite.

„Mein geliebtes Kind, Du hast gut und weise gewählt,“ sagte die Wittve, deren Herz in erneuter Hoffnung klopfte — nicht an Angus Hamleigh's großen Verlust dachte sie, sondern an den möglichen Gewinn ihres Sohnes Leonard — „Du hast klug gewählt.

Ich glaube nicht, daß Du mit ihm jemals wahrhaft glücklich geworden wärest. Dein Herz würde sich in eifersüchtigen Befürchtungen verzehren — der Verdacht würde Dein Leben verbittern — der Einfluß jenes unseligen Weibes Dein ganzes Dasein getrübt haben.“

„Sage kein Wort weiter,“ bat Christabel mit leiser, heiserer Stimme; „mein Entschluß steht fest. Nichts vermag ihn mehr zu ändern.“

Sie wollte weder gelobt, noch ermutigt sein; sie suchte weder Trost, noch Zuspruch. Selbst die Theilnahme ihrer Tante that ihr weh. Sie fühlte, daß sie in ihrem Elend allein stehen müsse, fern von jeder menschlichen Hilfe.

„Gute Nacht,“ sagte sie, indem sie sich herabbeugte, um die Stirn ihrer Tante mit ihren bebenden Lippen zu berühren.

„Willst Du nicht hier bleiben, liebes Kind? Schlafe heute Nacht bei mir.“

„Schlafen?“ wiederholte das junge Mädchen. „Nein, Tantchen, Du bist sehr freundlich, ich möchte aber lieber in meinem Zimmer bleiben!“

Sie entfernte sich, ohne ein Wort weiter zu sagen, und kehrte langsam nach ihrem eigenen Zimmer zurück, dem hübschen, kleinen Schlafzimmer. Hier nahm sie traurig vor ihrem Schreibtische Platz, schloß ein besonderes Fach, ein sogenanntes Geheimfach auf, das aber so sehr in die Augen fiel, wie die verborgenen Tapetenthüren in den Melodramen, und nahm Angus Hamleigh's Briefe daraus hervor. Die langen, ausführlichen Briefe auf überseichem Postpapier, Briefe, die ein wahres Tagebuch seiner Gedanken und Empfindun-

gen waren, welche beinahe ebenso vollständig aufgezeichnet waren, als in den umfangreichen Episteln, die Werther an seinen Freund sandte — Briefe, welche die Brücke über die Klüfte gebildet hatten, die Cornwall von Südfrankreich trennt, und das größte Entzücken, die Bonne Christabel's während des langen, einsamen Winters gewesen waren.

Langsam, während schwere Thränen unbemerkt über ihre Wangen hinabrannten, sah sie die Briefe, einen nach dem andern, durch — jetzt verweilend, um einige Zeilen, dann wieder, um einen Brief ganz zu lesen. Es giebt keine Thorheit der Liebenden, deren sie sich in Bezug auf die Briefe nicht schuldig gemacht hätte: sie hatte sie des Nachts unter ihr Kopfkissen gelegt, sie hatte sie wieder und immer wieder gelesen, in einer parfümirten Kassetten aufbewahrt, um nach einiger Zeit wieder auf sie zurückzukommen; sie hatte sie mit allen geistvollen Briefen verglichen, die je geschrieben worden sind — von Walpole, Beckford, Byron, Espinasse und Sévigné — und hatte an ihnen eine Anmuth und einen Zauber entdeckt, der diese alle übertraf. Sie hatte ihrer Tante Auszüge aus denselben vorgelesen, und diese hatte auch zugegeben, daß Mr. Hamleigh wichtig, anmuthig und poetisch schreibe, ohne indessen jene unermessliche Ueberlegenheit über alle früheren Brieffschreiber zu entdecken. Dann folgten kürzere Briefe, aus dem Albany datirt — hastig aufgesetzte Billets aus jenen seligen Tagen, wo sie ihr Leben meist zusammengebracht hatten. Vorschläge zu neuen Vergnügungen — Rendezvous — süße, gehaltlose Briefchen, kaum des Aufsehens werth, hatten sie nur als Vorwand zum



der großen Parade über das Gardecorps nach dem Tempelhofer Felde, wo die Mitglieder der königlichen Familie bereits versammelt waren. Wie schon erwähnt, folgt der Parade Nachmittags im königlichen Schlosse das übliche Parade-Diner, zu welchem etwa 350 Einladungen ergangen sind.

Die „Pr.-C.“ schreibt heute: Se. Majestät der Kaiser und König, welcher den Regierungsgeschäften auch in der letzten Woche auf Schloß Babelsberg ununterbrochen obgelegen, hat seine Residenz wieder nach Berlin verlegt. Der bei günstigem Wetter häufig wiederholte Aufenthalt im Schloßpark zu Babelsberg und in den Umgebungen von Potsdam hat auf das Wohlbefinden des Kaisers erfrischend und kräftigend eingewirkt.

Die Abreise des Fürsten Bismarck nach Gastein gilt in regelmäßig wohlinformirten Kreisen für sicher. Der Reichstanzler sollte am 1. September dort eintreffen. Die Reisebedingungen des Fürsten Bismarck sind indessen bekanntlich immer mit der Klausel versehen: wenn nichts Anderes bestimmt wird. Am 26. nahm Fürst Bismarck wohl das letzte Bad; Diejenigen, die ihn seit Beginn der Kur beobachteten, wollen eine wesentliche Besserung in dem Aussehen des Fürsten wahrnehmen; derselbe sieht indessen noch immer sehr angegriffen aus und zeigte gestern beim Verlassen des Wagens noch eine ziemliche Schwäche beim Gehen. Die Kur, der sich Fürst Bismarck unterzogen hat, ist eine ungemein angreifende, die Gewichtabnahme eine außerordentliche. Die ungefähre Vollendung der Kur wäre ein sehr günstiger Erfolg.

[Reichstag.] Derselbe wurde durch eine Thronrede eröffnet, welche Minister von Bötticher verlas. Das Haus war beschlußfähig.

Abg. Dr. Windthorst beantragte mit Rücksicht auf die kurze Dauer der Session und auf den allgemeinen Wunsch, möglichst bald wieder nach Hause zu kommen, den bisherigen Vorstand des Hauses durch Acclamation wiederzuwählen. — Abg. Richter erklärt Namens der Fortschrittspartei, aus den von dem Abg. Windthorst erwähnten Gründen gegen diesen Beschluß keinen Widerspruch erheben zu wollen.

Das Haus wählte dem Antrage Windthorst gemäß durch Acclamation den bisherigen Gesamtvorstand und der Präsident von Lebedow nimmt diese Wahl im Namen des Gesamtvorstandes dankend an.

Der Geburtstag des Königs von Baiern, am 25. d. M., ist von den Officieren des Generalstabes, die am verflorenen Sonntag unter Führung des Generalquartiermeisters Grafen Waldersee die diesjährige Generalstabsreise antraten, in Bamberg auf's Festlichste begangen worden. Die preussischen Officiere hatten sich zu diesem Zwecke mit der Parade-Uniform versehen und sowohl an der Garnisonparade theilgenommen, als auch in corpore sich Abends zu einem Festessen mit den bairischen Kameraden vereinigt, bei welchem in begeisterten Worten auf den König von Baiern als wahrhaft deutschen Fürsten und treuen Verbündeten Preussens getoastet wurde.

Das freche Auftreten des Franzosen Antoine in Metz läßt die liberale Presse dem Statthalter Vor-

würfe wegen zu großer Nachsicht machen. Wer den eisernen Character jenes Mannes persönlich kennt, wird über dieses Urtheil lächeln. Ein Berl. Blatt sagt deshalb auch sehr richtig: „Nach unserer Auffassung liegt die „nicht ungefährliche Schwäche“ nicht auf Seiten der Regierung, die Herrn Antoine im Lande duldet, sondern auf Seiten des Reichstags, der ihn als Abgeordneten duldet und nach Lage der Gesetzgebung dulden muß, ihm aber einzig dadurch ein Relief gewährt. Will die liberale Presse beitragen, daß in dieser Beziehung gründliche Abhilfe geschaffen werde, so namentlich durch entsprechende Ergänzung des Artikels 1 der Reichsverfassung und Vertheidigung der Abgeordneten auf dieselbe, so wird sie sich dadurch um das nationale Interesse mehr verdient machen, als durch vage Behauptungen, mittelst deren sie den Vertreter des Kaisers auf einem der schwierigsten und verantwortungsvollsten Posten und Angesichts einer feindlichen Agitation bloßstellt.“

Die „St. Cor.“ schreibt: Es ist in neuester Zeit Mode geworden, daß man von Seite der Manchesterpresse auf das Erscheinen der Handelskammerberichte wartet, wie der Büttel an der Straßenecke auf Baganten, um solche zu examinieren. Steht irgend etwas Schutzzöllnerisches, oder was fast noch schlimmer ist, etwas ganz Außergewöhnliches vorgefunden hätte, und er möchte diesen anstößigen, ohnehin nicht gern gesehenen Gesellen lieber gleich arretilren. Jedenfalls notirt er ihn auf und veröffentlicht eine Art Steckbrief über ihn.

Die „N. A. Z.“ drückt sich in Bezug auf die Rabatt-Sparanstalt folgendermaßen aus: Die Blätter melden die beschlossene Liquidation. Man wird vielleicht gut thun, sich bei dieser wehmüthigen Nachricht zu entsinnen, daß es im Bürgerjaale des Berliner Rathhauses der Reichstagsabgeordnete Dr. von Bunsen war, der diesem Rinde die Tausrede hielt.

Rabatt-Sparanstalt. Die auf den 25. d. berufene außerordentliche Generalversammlung hatte als Tagesordnung: Bericht des Vorstandes über die gegenwärtige Lage der Gesellschaft und Antrag auf Liquidation der Anstalt. Herr Neumann berichtet zur gegenwärtigen Geschäftslage, daß pro Monat die Unterbilanz sich auf rund 2000 Mk. seit 1883 beliefe und Ultimo Juli c. 13 896 Mk. betragen habe, hierzu treten noch 14 376 Mk. rückständige Eintrittsgelder, so daß an Stelle von 40 000 Mk. eingezahltem Capital effectiv nur noch 12 000 Mk. mobil seien. Der Gewerbestand namentlich in Berlin sei trotz größter Mühe nicht für die Rabatt-Sparanstalt zu gewinnen gewesen und es bleibe Nichts weiter übrig, als jetzt, wo es noch Zeit sei, zur Liquidation zu schreiten; denn eine neue Einzahlung auszusprechen, würde keinen Erfolg haben, da die Stimmung der wirklich zahlungsfähigen Actionaire eine vollständig ablehnende sei. Nach ziemlich lebhafter Discussion wurde die Liquidation der Gesellschaft mit 133 von 170 abgegebenen Stimmen beschlossen.

Wie der Berliner Correspondent der „Daily News“ erzählt, bot Herr Schapira (echt jüdisch!) seine phönizischen Manuskripte vor einiger

Zeit der königlichen Bibliothek in Berlin zum Kaufe an. Es ward eine Commission unter dem Vorsitz des Professors Lepsius ernannt, welche nach sorgfältiger Prüfung die Manuskripte einstimmig für Fälschung erklärte. Zu diesem Entschlusse gelangte die Commission einige Wochen vor der Veröffentlichung des Berichtes Clermont-Ganneau's über den Gegenstand.

Der „Ab.“ sagt: „Die Thronrede läßt es nicht mehr zweifelhaft, daß der Reichstag wegen des Handelsvertrags mit Spanien zusammenberufen worden ist. Die Reichstagsabgeordneten haben dieses Vergnügen, daß sie jetzt plötzlich gegen alle Erwartung mitten im Hochsommer ihre sonstigen Dispositionen unterbrechen und zu einer Reichstagsitzung nach Berlin reisen mußten, um hier lediglich eine vollendete Thatsache zu bekräftigen, den Vorgeleien der liberalen, insbesondere der fortschrittlichen und secessionistischen Presse zu danken. Kein Mensch hatte es je in Zweifel gezogen, daß die Genehmigung des Reichstags zu dem Vertrag nöthig sei und die Regierung hatte dies ausdrücklich dadurch anerkannt, daß sie denselben mit Vorbehalt dieser Genehmigung in Kraft setzte. Kein Mensch, bei dem nicht das Mißtrauen gegenüber der Loyalität der Regierung gegen die Verfassung zum Geschäft gehört, konnte etwas Bedenkliches darin sehen, da die Gründe, welche die Regierung dazu veranlaßten — nämlich die Rücksicht auf die Reichstagsabgeordneten und den deutschen Handel, dem man die Vortheile des Vertrages sobald wie möglich zuführen wollte, offen zu Tage lagen.“

Die „N. W. B. Z.“ schreibt: „Während die Reichspost und die Reichsbank sich sehr lebhaft für die Sammlungen für Ischia interessirten, war es sehr verwunderlich, daß die Börse, die, als es galt, für die russischen Juden Gelder zusammenzubringen, recht bald eine stattliche Reihe hoher Geldbeiträge aufweisen konnte, sich hier ebenso kühl verhielt, als bei den Nothzuständen am Rhein. Ueberhaupt hat die Börse sich stets opferwilliger finden lassen, wenn für ausländische Unglücksfälle einzutreten war, wie bei solchen Katastrophen im Inlande und dürfte sich hieraus auch wohl der internationale Character der Börse wieder ergeben. Der Davidsohn'sche „Börsen-Courier“ erklärte dieser Tage die Engbergigkeit mit dem Umstande, daß der der Börse feindliche Arbeitsminister — der bekanntlich die Börse einen „Giftbaum“ nannte — mit zu den Unterzeichnern des officiellen Aufrufs gehöre. Jedoch dieser Grund war nicht stichhaltig für die Börsianer, wenigstens scheint die Urheberschaft des Kronprinzen die Bedenken hinsichtlich des Ministers Maybach beseitigt zu haben. Die „Börsen-Zeitung“ erklärt nämlich, die Börse wolle sich, da der Kronprinz an der Spitze der Sache stehe, doch noch betheiligen. „Für die Börse handelt es sich dabei vor Allem um eine Pflicht der Dankbarkeit, da es gerade der Kronprinz gewesen, der sich mit Entschiedenheit gegen den Versuch ausgesprochen habe, Glaubensfragen auch bei uns zur Basis von Agitationen zu machen.“ Es wird hier von der „Börsen-Zeitung“ der dreiste Versuch wiederholt, die antisemitische Bewegung als

Schreiben gebietet. Dazwischen hier und da ein längerer, nach Mitternacht geschriebener Brief; ein Brief, in dem der Schreiber seine ganze Seele in die der Geliebten ausgoß, in welchem er die am Tage geführten Gespräche weiter ausführte — die glücklichen Gespräche über den einen ewig neuen Gegenstand, sie selbst und ihre Liebe.

„Wer, der diese Briefe liest, könnte wohl annehmen, daß er mich nie wirklich geliebt hat, daß ich nur ein Nachgedanken in seinem Leben bin?“ dachte sie bitter.

„Ob er wohl auch solche Briefe an Stella Mayne geschrieben haben mag? Nein, es bedurfte des Schreibens nicht — sie waren ja immer zusammen.“

Die Dichter auf dem Schreibtische waren tief herabgebrannt, ehe Christabel ihre Aufgabe vollbracht hatte. Matthe Dichtstreifen der anbrechenden Morgendämmerung drangen durch die geschlossenen Jalousien, als sie das Packet zusiegelte, welches die ausführliche Geschichte von Angus Hamleigh's Werbung enthielt — ein großes, vierkantiges, mit fester, rother Schnur umwickeltes und an mehreren Stellen versiegeltes Packet. Ihre Hand zitterte kaum, als sie ihr Siegel auf den Siegelack setzte; ihr Wille war so fest.

„Ja,“ sagte sie sich selbst; „ich will das thun, was am besten für seine und für meine Ehre ist.“ Darauf kniete sie an ihrem Bette nieder und betete lange und inbrünstig, sie verharrte noch in derselben Stellung, um das Evangelium für den Tag zu lesen, als die Nacht dahin schwand und die aufgehende Sonne ihr Zimmer mit Licht überfluthete.

Sie machte nicht einmal den Versuch, zu schlafen,

sondern vertraute auf ihr kaltes Bad, um ihr Kraft zu des Tages Vorhaben zu spenden. Während des Ankleidens dachte sie unaufhörlich an die Aufgabe, welche vor ihr lag — die ruhige, entschiedene Auflösung ihrer Verlobung; sie wollte ja den Mann, den sie liebte, so wenig als möglich kränken, sie wollte nur sein Bestes sowohl für diese, als für eine künftige Welt. War es nicht zum Besten seiner Seele, wenn der Mann seine Pflicht erfüllte und das Unrecht gut machte, welches er begangen hatte; war das nicht weit edler, als wenn er sich den Ansichten der Welt über Recht und Unrecht oder über das Passende und Nichtpassende fügte und eine außerordentlich achtbare Ehe einging?

Christabel betrachtete sich prüfend in dem Spiegel, während sie ihr schönes Haar bürtete. Ihre Augenlider waren vom Weinen angeschwollen und geröthet — ihre Wangen bleich, die Augen matt und so vergänglich sie sich sehr zum Nachtheil mit jener glühenden, elfenartigen Schönheit, welche sie im Kaleidoskop gesehen hatte.

„Wie könnte er sie um meinwillen je vergessen?“ dachte sie, indem sie das traurige, bleiche Antlitz betrachtete, und hierbei, wie es oft vorkommt, in die irrtümliche Annahme verfiel, daß nur die schönsten Frauen die unbegrenzte, vollkommene Liebe genießen, daß nur der vollendeten Schönheit der Formen Vollkommenheit der Gefühle zu Theil wird — sie vergaß ganz, wie viel die Geschichte des Lebens Beweise dafür liefert, daß oftmals Schätze reiner, vollkommenster Liebe ungeschönten Frauen zu Füßen gelegt worden sind — daß, während Schönheit die große Menge gewinnt und be-

zaubert, es oftmals Einen giebt, dessen Neigung am begehrenswerthesten ist, der durch höhere Reize zu gewinnen, der sich mit einer weniger in die Augen fallenden Kette fesseln läßt, als Apollon's Rosenketten. Wäre Miß Courtenay ein häßliches, in der Kunst, ihre geringsten Vorzüge geltend zu machen, geübtes Mädchen gewesen, so würde sie mehr Vertrauen in ihre eigene Macht besessen haben; da sie ein schönes Weib und durch ihre Erziehung daran gewöhnt worden war, nur wenig von der eigenen Schönheit zu halten, war sie um so mehr bereit, die überlegenen Reize ihrer Nebenbuhlerin anzuerkennen.

„Er hat jenes andere, schönere Gesicht angebetet, wie sollte er mich lieben können?“ fragte sie sich; sie grübelte ohne Unterlaß über alle Einzelheiten ihrer Verlobung nach und gelangte endlich zu dem Schluß, daß Angus ihr aus Mitleid einen Antrag gemacht habe, von ihrer allzu angenscheinlichen Zuneigung für ihn gerührt — einer Liebe, welche sie fast nicht vor ihm zu verbergen gesucht hatte, als er mit ihr von seinem frühen Tode gesprochen hatte. Der Sturmwind des Mitleids und des Bedauerns, welcher über ihr Herz hinweggegangen war, hatten ihren weiblichen Stolz vernichtet; sie hatte Alles vergessen, was sie ihrer weiblichen Würde schuldete, und war allzu bereit gewesen, sich ihm als Gefährtin und Trösterin für seine letzten, kurzen Tage anzutragen. Sie blickte zurück und entsann sich ihrer Thorheit — sie kam sich nun vor, wie ein in einem Neze gefangenes Vögelchen.

(Fortsetzung folgt.)



eine Glaubenssache hinzustellen, obgleich die Börsenblätter und deren Hintermänner nur zu gut wissen, daß die Judenfrage in erster Linie eine social-politische ist und Niemand der Religion der Juden zu nahe treten will. Nebenbei zeigt diese Beweisführung, daß die Behauptung, die Juden seien die Macher an der Börse, vollständig wahr ist.

Was das Ergebnis der Sammlungen anbelangt, so sind bis jetzt etwa 160,000 Mk. zusammengebracht, davon 60,000 Mk. aus der Kaiserlichen Familie.

Das Festschiff in der Hygiene-Ausstellung war prachtvoll. Die Kronprinzlichen Herrschaften verschönten dasselbe durch ihren längeren Besuch. Nur eines war theils gut — wegen der Einnahme — theils lästig wegen des Gedränges, daß die Lokalitäten bedeutend überfüllt waren. Ein Berichterstatter erzählt im „Kl. Z.“:

„Wir winden uns unter Puffen und Stößen — einmal activ und ein andermal passiv — heraus, suchen ein entlegenes Winkelchen, zu welchem Ende wir auf den Stufen des Siemens'schen Leichenverbrennungssofens uns hundert Quadratfuß erkämpften und — schöpfen Luft. Einen Gesamteindruck mag nur jener junge Rühling empfangen haben, der sich frohgemuth empor-schwang zu des Kletterbaumes Spitze. Wir Anderen sahen Nichts als drängende Massen, hörten Nichts als Bruchstücke einzelner Tonphrasen, fühlten Nichts als Bedauern — nicht etwa für Ischia — o nein! Bedauern für Jene, die hierhergekommen waren, den Ischianern zur Hilfe und sich selbst zum Vergnügen... Das Programm lassen wir nicht noch einmal folgen. Ging doch seine Ausführung an uns vorüber, wie an Pechvogeln die guten Schüsseln bei der Table d'hôte — kaum daß wir der Sauce froh zu werden vermochten. Aber „Kronprinzens“ hielten es aus. Die hohen Herrschaften schienen sogar sehr gut ausgelegt.“

**Dromberg.** Die zuständigen Militär-Behörden haben beim hiesigen Magistrat angefragt, ob die Stadt eventuell noch ein Cavallerie-Regiment unterbringen könne. Die Antwort ist, gutem Vernehmen nach, bejahend ausgefallen. Gerüchtweise nennt man das Kürassier-Regiment „Königin“ Nr. 2, welches augenblicklich in Pasewalk garnisonirt.

#### **Oesterreich-Ungarn.**

**Wien.** Die gestern mitgetheilte Nachricht hiesiger Blätter, daß Se. Maj. der Kaiser heute nach Frohsdorf sich begeben werde, hat sich bisher nicht bestätigt.

— Das Journal „Nemzet“ meldet aus Szafany: „Sonntag Nacht fanden in dem Orte Gyekenyes heftige Demonstrationen gegen die jüdische Bevölkerung statt. Die durch fremde Agitationen (!) aufgewiegelte Masse drang in die Wohnungen der Juden und plünderte dieselben. Wir sind gespannt, zu erfahren, was das für „fremde Agitationen“ gewesen sind, welche die Massen aufgewiegelt hatten.“

#### **Frankreich.**

In einem fast schwärmerisch gehaltenen Artikel feiert de Cassagnac die Tugenden des letzten Bourbons. Für ihn sind Graf Chambord und der Kaiserliche Prinz, obgleich an Charakter total unähnlich, die beiden Edelsteine Frankreichs gewesen. Gott nahm diese Wackeren zu sich, weil Frankreich noch nicht Buße gethan habe und noch nicht von „anständigen Männern regiert zu werden verdiene.“

#### **Orient.**

Aus Cattaro und auch von anderen Seiten wird gemeldet, daß der Fürst von Montenegro im Begriff steht, nach Sofia zu reisen, um seine zweite Tochter mit dem Fürsten von Bulgarien zu vermählen.

#### **Provinzielles.**

— Der Oberpräsident von Schlesien, Wirkl. Geh. Rath von Seydewitz ist heute zur Theilnahme an den Sitzungen des Reichstags nach Berlin abgereist.

**Breslau.** Eine interessante Ferienreise per Boot hat das z. B. in Straßburg studirende Mitglied des „Berliner Rudercubs“, Herr stud. med. Gerloff, unternommen. Von Donaueschingen aus, wohin derselbe sein Boot hatte kommen lassen, ist er dem Laufe der Donau bis Preßburg gefolgt, unterwegs in den am Strom gelegenen Städten Ulm, Regensburg, Straubing, Passau, Linz, Wien und endlich in Preßburg die nöthigen Erholungspausen machend. In Ermangelung einer geeigneten Wasserstraße mußte, um in die Oder gelangen zu können, bis Oderberg die Reise per Bahn fortgesetzt werden. Von dort trat das Boot wieder in Function und nach kurzem Aufenthalte in Oppeln, Bries und Ohlau traf Herr stud. med. Gerloff Sonntag Nachmittag wohlbehalten hier in Breslau ein, den letzten Theil des Weges von Steine aus in Gesellschaft eines Bootes des „Ersten Breslauer Rudervereins“ zurücklegend, welcher von der Ankunft des wackeren Sportsman unterrichtet worden und diesem entgegengefahren war. Von Breslau aus gedenkt Herr Gerloff

dem Oberstrom bis zu dem unweit Frankfurt einmündenden Müllroser Canal zu folgen und durch diesen in die Spree und so nach seiner Vaterstadt Berlin zu gelangen. Das Boot, welches Herr Gerloff benützt, ist ein sogenanntes Hol-Roh-Canoe, vom Boots-Bauer Kluge in Sacron bei Potsdam gebaut. Das Boot ist 4,08 Meter lang, 30 Kilo schwer und zum Rudern wie zum Segeln eingerichtet. Das Gepäc, auf das Allernothwendigste beschränkt, wiegt 20 Kilo.

**rn. Görlich, 29. August.** Heut Mittag traf Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich August von Sachsen mit ca. 30 Offizieren aus den Cantonements-Quartieren aus dem Manöver-Distrikte um Dritz hier ein. Nach dem im Victoria-Hotel eingenommenen Diner unternahm der hohe Besuch nebst seiner Begleitung einen Spaziergang durch die Stadt und die noch im sommerlichen Schmuck prangenden Anlagen. — Heut fand vor dem Brigade-Commandeur die große Parade der 18. Infanterie-Brigade auf dem Dominal-Felde bei Kuhna statt. Ungefähr 20 000 Zuschauer sollen dabei anwesend gewesen sein. — Heut Abend wird zu Ehren der hier anwesenden fremden Offiziere im Casino ein Ball stattfinden.

**Neusalz.** Prinz Friedrich Carl trifft am 30. d. M. hier ein, und fährt von da nach Wallwitz, woselbst er auf dem Schlosse Wohnung nimmt und bis zum 2. September Nachmittags 2 Uhr verbleibt. Zur genannten Stunde reist der Prinz ab und begiebt sich über Breslau nach Böhmischdorf bei Bries zur Abhaltung von Jagden.

— **Schweidnitz, 29. August.** Der evangelische Gesellen-Verein, der unter Leitung des Diakonus Eckart steht, feierte am Montage in der „Braucommune“ sein diesjähriges Gartenfest. Eingeleitet wurde dasselbe durch ein gut ausgeführtes Concert von der Capelle des 21. Artillerie-Regiments. Hierauf folgten Vorträge ernsten und heiteren Inhalts und zum Schluß ein Tanzkränzchen. — Einige Tage vorher hatte der katholische Gesellen-Verein, unter Leitung des Oberkaplans Wahner, auf ähnliche Weise sein Gartenfest gefeiert. — Die Kosten für die Reparaturung der Schäden, welche das Hochwasser der Weistritz in diesem Jahre auf städtischem Terrain verursacht hat, dürften sich nach einer vorläufigen Schätzung auf etwa 30 000 Mark belaufen. Für die zunächst unbedingt notwendigen Arbeiten bewilligten die Stadtverordneten in der letzten Sitzung den Betrag von 8000 Mark aus dem Stadtsäckel. Außerdem ertheilte die Versammlung die Zustimmung zum Neubau des Wehres am Generalteiche, welches durch die Wasserfluthen niedergeworfen worden ist, und bewilligte die Kosten dafür im Betrage von 2700 Mark. — Im nahen Croischwitz ist eine Fabrik zur Anfertigung von schwedischen Bündholzschnitzeln errichtet. Derselbe vergiebt dauernde häusliche Arbeit und dürfte damit mancher armen Familie recht viel gebient sein.

— **Saarau, 29. August.** Das neue Schulhaus ist schon bis zum zweiten Stock fertig gestellt. Der ganze Bau ist auf 25 000 Mark veranschlagt. — Vorige Woche besichtigte der Regierungs-Präsident, Freiherr von Ober-Conreut mit dem Königl. Landrath von Roschembahr die von Pannewitz'sche Familiengruft im nahen Gäbersdorf. Derselbe besitzt ein Vermögen von 60 000 Mark und soll in nächster Zeit bedeutende hauliche Veränderungen erfahren. Die prächtigen Decken-Gemälde, sowie die kostbaren Schausätze im Oberraume sind sehr werth. Im Unter-raume befinden sich in zwei Räumen die Särge der seit etwa 100 Jahren ausgestorbenen Glieder einer Linie der Familie von Pannewitz.

**Kreppelhof.** Die Gemahlin des Grafen Udo zu Stolberg-Wernigerode, geborene Gräfin Arnim, ist am heutigen Tage von einem Knaben entbunden worden.

**Glogau.** Das stattliche Gebäude der „Herberge zur Heimath“ ist in seinem Baue bereits so weit vorgeschritten, daß schon heute die Bedachung erfolgte. Pastor Eder von hier hat den Bau auf Grund mildthätiger Sammlungen gegründet.

**Reinerz.** Nachdem im vorigen Jahre der Gebirgsverein der Grafschaft Glas auf der hohen Menze mit bedeutenden Kosten bereits einen 16 Meter hohen Thurm errichtet und dadurch diesen hervorragenden Aussichtspunkt den Touristen eröffnet hatte, hat dieses Jahr der gedachte Verein von dem Königl. Forstfiscus den Gipfel des Berges auf 12 Jahre gepachtet und daselbst eine Restauration etablirt, welche der Gastwirth Rübartsch aus Grunewald übernommen hat.

**Halbstadt.** Auf der Strecke von hier nach Braunau ist in der vorigen Woche ein Zug entgleist, indem die Locomotive in Folge des Ausfaulens mehrerer Eisenbahnschwellen umstürzte. (Beign. B.)

**Langenau.** Auf dem „Dreitannenberge“ bei Seitendorf hat die Section Mittelwalde-Langenau des

Gebirgsvereins einen Pavillon errichtet, welcher vorgestern feierlich eingeweiht wurde. Dieser schöne Aussichtspunkt ist dadurch noch um Vieles verschönt worden. (Beign. B.)

**Bolkshain.** Der hiesige Stadtpfarrer Herr Neukirch ist kürzlich zum Erzpriester ernannt worden. — In Stein-Kunzendorf ist zum evang. Lehrer und Cantor Herr Lehrer Weiß aus der Gubrauer Gegend gewählt worden.

**Pleß.** Der ordentliche Lehrer am Realgymnasium zu Reichenbach u. d. E. Artops ist an das Königl. Gymnasium zu Pleß versetzt worden; derselbe tritt seine neue Stellung am 1. October d. J. an.

**Löwenberg (Schl.), 29. August.** Die neue Telegraphenlinie zwischen Löwenberg und Bobten a. Bober wird am 1. September c. dem Betriebe übergeben werden.

\* **Hohenliebenthal, 29. August.** Bei dem, behufs Ausmistens des Taubenschlages, auf dem hiesigen Dominalhofe stattfindenden Wegfangen der Tauben fand sich unter denselben eine mit dem Stempel „Brief-tauben-Gesellschaft „Courier“ Hamburg Nr. 11“ versehene Brieftaube vor, welche übrigens schon seit acht Tagen dort bemerkt worden sein soll. Interessant wird es sein, wenn durch die mit der Eigenthümerin eingeleitete Correspondenz bekannt wird, auf welcher Tour sich das zahme Thierchen hierher verfliegen hat. — Ueber die Entstehung des am 22. d. M. hier stattgehabten Brandes hat die amtliche Untersuchung bis jetzt den Schleier zu lüften nicht vermocht. Vermuthungen werden vielerlei ausgesprochen, ohne daß irgend welche Beweise dafür vorhanden wären. Muthmaßlich ist Unvorsichtigkeit die Veranlassung gewesen, denn für böswillige Brandstiftung ist keinerlei Anhalt vorhanden.

□ **Dittersbach städt., 28. August.** Es sind nun fast zwei Jahre vergangen, seitdem durch den Einsturz der Schmiedeberg-Landeshuter Chaussee dieselbe unpasseierbar wurde. Wie sehr dies namentlich von den Frachtfuhrleuten, welche die Strecke von Schmiedeberg nach den Dörfern des Nachbarkreises Landeshut zu befahren haben, bedauert wird, ist leicht denkbar. Denn der Weg über den Paß ist durch seine sehr starke Steigung nicht ohne erhebliche Schwierigkeit und nicht ohne übergroße Anstrengung der Zugthiere zu passieren. Leider ist noch wenig Hoffnung vorhanden, daß diesem Uebelstande bald abgeholfen werde; denn obgleich unter sehr schwierigen Verhältnissen fortwährend nach festem Grunde gegraben wird, scheint man solchen immer noch nicht zu finden. Jetzt ist man wieder bis auf die hölzernen Decke des alten Schachtes eingedrungen. Ob damit das erwünschte Ziel erreicht ist und nunmehr die projectirte Ueberbrückung auf festerer Grundlage errichtet werden kann, ist mit Sicherheit wohl kaum zu bestimmen. Jedenfalls läge die baldige Wiederherstellung der Chaussee nicht nur im Interesse derer, die darunter zu leiden haben, sondern auch der beiden Kreise überhaupt. — Gestern zog wiederum eine Schaar Störche über unseren Ort, den südlichen Gegenden zu. Interessant war es, zu beobachten, wie die Ablösung der voransitzenden Störche durch die nachziehenden bewirkt wurde. — Ein Theil des Getreides ist nun hierorts schon eingeheimst; doch ist man an einzelnen Stellen noch mit dem Mähen desselben beschäftigt. — Die ersten Versuche mit dem Ausschaden der Kartoffeln sind zur allgemeinen Befriedigung ausgefallen; denn die Knollen sind groß und noch nicht von der Krankheit befallen. Möchte dieses Jahr eine Entschädigung für die vergangenen Jahre bieten, in denen die Kartoffelernte eine so überaus dürftige war! — Soeben hören wir, daß der Gastwirth L. in dem benachbarten Eventhal durch Erhängen seinem Leben ein Ende gemacht hat.

#### **Locales.**

\* Obgleich die Nichtbetheiligten schon im Juli wußten, daß die Rabatt-Spar-Anstalt früher oder später liquidiren mußte und deshalb warnten, hatte die fortschrittliche Presse noch am 10. August die Kühnheit, ein Circular der Anstalt mit dem Zusatz zu veröffentlichen: „Durch diese Erklärung wird unsere Behauptung über die absolute Sicherheit des Unternehmens in jeder Beziehung bestätigt.“

— Gelegentlich der bevorstehenden Lutherfeier wird aus Niesky mitgetheilt, daß sich in der evangelischen Kirche des nicht weit von da gelegenen Dorfes Collm ein Original-Bild Luther's befindet. Dasselbe wurde von dem verstorbenen Pastor Wahoda in einem Winkel der Kirche aufgefunden, welcher es s. B. renoviren und einrahmen ließ. Das Gemälde ist, wie eine Inschrift besagt, von einem Maler Klieemann im Jahre 1545, also ein Jahr vor Luther's Tod, angefertigt worden.

— Nach einer Notiz der „Schles. Btg.“ erfreute sich dieser Tage eines seltenen Jagdglückes Freiherr von Tschammer auf Dromsdorf, Kreis Striegau, indem



er bei der Suche auf Fühner mit den beiden Schüssen seines Gewehres zwei stattliche Edelmarder, die plötzlich aus dem Gebüsch heraus und an einem Baume emporfuhren, erlegte. Das eine dieser Thiere saßte, trank geschossen, den ihm zu Leibe gehenden Jagdhund, verbiß sich förmlich in denselben und wurde dann während dieses Kampfes mit dem Hunde von dem glücklichen Schützen vollends getödtet.

**Getreide-Preise.**

Hirschberg, 30. August 1883.  
Per 100 kg. Weißer Weizen 21.40 — 19.00 — 17.60 Mt.

Selber Weizen 21.00 — 18.80 — 16.00 Mt. Roggen 17.00 — 14.50 — 14.00 Mt. Gerste 15.40 — 13.50 — 13.00 — Hafer 13.00 — 12.20 — 12.00 Mt. Erbsen per Liter 25 Pf. Butter per 1/2 kg 1.00 — 0.95 Mt. Eier die Mandel 0.75 Mt. — 0.00 Mt.

Schönan, 29. August 1883.

Per 100 kg. Selber Weizen, schwer 19.40 Mt., mittel 18.20 Mt., leicht 16.50 Mt. Roggen, schwer 16.50 Mt., mittel 15.30 Mt., leicht 14.10 Mt. Gerste, schwer 14.70 Mt., mittel 14.00 Mt., leicht 13.30 Mt. Hafer, schwer 13.00 Mt., mittel 12.60 Mt., leicht 12.00 Mt. 1/2 kg Butter, beste 1.00 Mt., geringe 0.90 Mt.

**Familien-Nachrichten.**

Verlobt: Frä. Marie Stappenbeck, Breslau, mit Herrn Cantor und Lehrer B. Heyland, Gröbzigberg. Frä. Anna Chevaller, Magdeburg, mit Herrn Banquier A. Berger, Berlin.  
Geboren: Sohn: Herr Bureau-Assistent Markert, Breslau. Tochter: Herr Secunde-Lieutenant von Wenzly und Peterscheyde, Kreuzburg O.-Schl.  
Gestorben: Frä. Tony Lütte, Schmiedeberg. Premier-Lieutenant A. Burghardt, Ernsdorf bei Reichenbach i. Schl. Premier-Lieutenant Graf E. J. H. A. von Baudissin, a. d. H. Knoop, Breslau. Frau Hauptmann Alwine von Oßweschy geb. von Baako, Gnesen. Kreisgerichts-Rath a. D. von Müschelsch, Neisse.

**Allgemeiner Anzeiger.**

Nach Gottes weisem, unerforschlichem Rathschluß verschied heut Nacht 1 Uhr 10 Minuten zu Berlin, versehen mit den heiligen Sterbesacramenten, unser lieber, guter Sohn **Hugo**, im jugendlichen Alter von 21 Jahren 10 Monaten, nach sechs-wöchentlicher, schwerer Krankheit.

Im tiefsten Schmerze und mit der Bitte um stille Theilnahme zeigen wir dies allen Verwandten, Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung ergebenst an.

Berlin, den 30. August 1883.

Der Reichsgräflich Schoffgotisch'sche Baumeister **Bocksch**, nebst Frau, in Hermsdorf u. R.

**Die Weinhandlung**  
en gros & en détail  
von  
**Louis Schultz**, kgl. Prinzl. Hoflieferant,  
gegründet 1760, in eigener Firma seit 1867,  
empfehlen  
**Bordeaux-, Rhein-, Mosel-, Südländische, Champagner- und Ungar-Weine.**  
Proben und Preislisten werden in meinen Weinstuben gern verabreicht. Emballage nach außerhalb wird nicht berechnet.

**Silesia, Verein chemischer Fabriken**  
zu Saaran (Stat. b. Bresl.-Freib. Bahn), Breslau (Schweib. Stadtgr. 12) und Merzdorf (an der Schlef. Gr.-B.) 2800  
Unter **Garantie** offeriren wir unsere bekannten **Dünger-Präparate**, sowie die sonstigen gangbaren **Düngmittel**.  
**Proben und Preis-Courants** auf Verlangen franco.

Auch sämtliche **Niederlags-Verwaltungen** von C. Kulmiz übernehmen **Aufträge** und halten während der **Saatzeit** Superphosphate zc. auf Lager.

**Wohnungen** von 2 bis 7 Stuben zum 1. October c. 3759  
billig zu vermieten. **J. Timm.**

**Die Gewerbe-Ausstellung von Hirschberg u. Umgegend**  
ist täglich geöffnet von früh 8 Uhr bis Nachmittag 6 Uhr, die Restaurants bis Abends 11 Uhr.  
**Concerte:** Täglich von Nachm. 5 Uhr ab.  
**Eintrittspreis:** Freitag 75 Pf., von Nachmittags 6 Uhr ab 30 Pf.; andere Tage: früh 8 Uhr 60 Pf., 10 Uhr 40 Pf., Nachmittag 6 Uhr 20 Pf.  
Die Ausstellung bietet ein **schönes Bild** der mannigfachen Industrien unseres Gebirges, der **tüchtigen Leistungen** des Handwerks und kann daher allen Freunden gewerblichen Lebens **angelegentlich empfohlen** werden. 3502  
**Der geschäftsführende Ausschuss.**

**Theater in Warmbrunn.**  
Freitag den 31. August: Benefiz für den Gesangs-komiker Herrn **Reinhard Göschke**.  
Neu einstudirt: **Die Maschinenbauer**. Große Gesangs-Posse. 3741

**Berliner Börse vom 29. August 1883.**

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.	
	Zinsfuß.		Zinsfuß.
20 Fres.-Stücke	16,24	Pr. Bd.-Cr.-Pfdb. rückz. 115	4 1/2 109,60
Imperial	16,70	do. do. rückz. 100	4 98,70
Österr. Banknoten 100 Fl.	171,35	Preuß. Hyp.-Verf.-Act.-G. Cent.	4 1/2 101,80
Russische do. 100 Rb.	202,20	Schlesische Bod.-Cred.-Pfdb.	5 103,40
		do. do. rückz. à 110	4 1/2 107,60
		do. do.	4 99,50
Deutsche Fonds und Staatspapiere.		Bank-Actien.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4 102,20	Breslauer Disconto-Bank	5 1/2 92,00
Preuß. Cons. Anleihe	4 1/2 103,20	do. Wechsel-Bank	6 1/2 103,20
do. do.	4 102,10	Niedersächsischer Bank	5 1/2 91,70
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2 99,00	Norddeutsche Bank	8 1/2 155,50
Berliner Stadt-Oblig. 1876 u. 78	4 1/2 102,90	Oberlausitzer Bank	6 1/2 102,70
do. do. diverse	4 101,30	Österr. Credit-Actien	9,37 503,50
do. do. do.	3 1/2 97,20	Bommerische Hypotheken-Bank	0 47,30
Berliner Pfandbriefe	5 109,00	Bosener Provinzial-Bank	7 1/2 121,10
do. do.	4 1/2 101,50	Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	6 1/2 103,70
Bommerische Pfandbriefe	3 1/2 92,70	Preussische Centr.-Bod. 40 pCt.	8 1/2 124,60
Bosensche, neue do.	4 101,20	Preussische Hypotheken-Act.-Bank	5 92,50
Schles. alllandschaftl. Pfandbriefe	3 1/2 94,30	Preussische Hypoth.-Verf. 25 pCt.	4 90,80
do. landschaftl. A. do.	4 101,00	Reichsbank	7,05 151,00
do. do. C. II. do.	4 1/2 101,00	Sächsische Bank	5 1/2 123,20
Bommerische Rentenbriefe	4 101,20	Schlesischer Bankverein	6 110,40
Bosensche do.	4 101,00		
Preussische Rentenbriefe	4 101,90	Industrie-Actien.	
Schlesische do.	4	Erbmannsdorfer Spinnerei	3 79,00
Sächsische Staats-Rente	3 81,20	Breslauer Pferdebahn	5 1/2 124,70
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2	Berliner Pferdebahn (große)	8 1/2 195,20
		Schlesische Leinen-Ind. Kramsta	5 1/2 119,75
		Schlesische Feuerversicherung	20 925,00
Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.		Bank-Discount 4% — Lombard-Zinsfuß 5%.	
Deutsche Cr. Bd. Pfdb. rückz.	5 109,00	Privat-Discount 3%.	
do. do. rückz. à 110	4 1/2 104,60		
do. do. rückz. 100	4 96,30		
Pr. Bd.-Cr.-Pfdb. rückz. 110	5 111,00		
do. do. III. rückz. 100 1882	5 100,90		
do. do. V. VI. rückz. 100 1886	5 103,50		

Zurückgekehrt von dem Grabe unserer unvergesslichen Gattin, Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester, der Frau Hotelbesitzer **Ottillie Tietze** geb. **Schuster**, sagen wir Allen, welche während der Krankheit und bei der Beerdigung ihre Theilnahme bewiesen haben, unsern innigsten Dank. 7356  
Hermsdorf u. R., den 29. August 1883.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

**Nothwendiger Verkauf.**  
Das den Geschwistern **Weinmann, Pauline** verheirathete **Kirchner** zu **Hindorf**, **Marie** und **Hermann** zu **Grünau** gehörige Grundstück Nr. 131 **Grünau**, dessen der Grundsteuer unterliegender Flächenraum 48 Hektar 89 Ar 70 qm beträgt, ist zur Zwangsversteigerung zum Zwecke der Auseinandersetzung gestellt.  
Es beträgt der Grundsteuer-Nettoertrag davon 459 Mark 72 Pf., der Gebäudesteuer-Nutzungswert 240 Mark.  
Versteigerungstermin steht  
**am 27. October 1883,**  
Vormittags 11 Uhr,  
vor dem unterzeichneten Gericht im Zimmer Nr. 16 im 1. Stock des Amtsgerichtsgebäudes an.

Das Zuschlagsurteil wird  
**am 29. October 1883,**  
Vormittags 12 Uhr,  
im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen, können in unserer Gerichtsschreiberei I eingesehen werden.  
Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungstermine und vor Erlass des Ausschluß-Urtheils anzumelden.  
Hirschberg, den 17. August 1883. 3755  
**Königliches Amtsgericht I.**

**Gewerbe-Ausstellung v. Hirschberg u. Umgegend.**  
Täglich von Nachmittag 5 Uhr ab 3628  
**CONCERT.**

**Holz=Auctions=Bekanntmachung.**  
Es sollen aus dem Großherzogl. Forstrevier **Mochau** im Schweinebusch, Abtheilung VI, am  
**Montag den 3. September d. J.,**  
von früh 9 Uhr ab,  
**6550 Gebund Nadelholz=Reisig**  
öffentlich licitando verkauft werden. Dies zur gefälligen Kenntnissnahme.  
Mochau, den 28. August 1883. 3739  
**Großherzogl. Oldenburg. Ober=Inspectorat. Bieneck.**

**Frischen Gebirgs=Himbeerjast,**  
in Flaschen und ausgewogen, empfiehlt 3723  
**H. O. Marquard.**

**Privat-Handarbeits-Institut**  
Bahnhofstraße Nr. 56.  
Am 3. September beginnt der neue Course im **Spitzenklöppeln.**  
Damen, die über freie Zeit verfügen, sei diese interessante, leichte Arbeit empfohlen.  
3754 **J. u. B. v. Münstermann.**

Ein selbstthätiger, verheiratheter **Gärtner,**  
der in allen Zweigen seines Faches erfahren ist und gute Zeugnisse besitzt, findet per 1. Januar 1884 Stellung auf **Dom. Dromsdorf**, Kr. Striegau. Bewerber wollen nur Abschriften ihrer Zeugnisse einreichen; erfolgt innerhalb acht Tagen keine Antwort, so gilt dies als Ablehnung.  
1 **Peterkasten, 1 eiserne Geldkassette, mehrere Schuhmacher- u. Schneider-Nähmaschinen, 1 ganz großes Vogel-Heck-Gebauer, 1 Partie Cylinder- und Ankeruhren, allerhand Kleidungsstücke und Bettfedern** sind zu verkaufen bei  
3757 **Buhrbanck.**

**Ein junger Ober**  
zu haben **Niemendorf bei Sabarth.** 3758